

To describe the phenomenon of religious experience, the author used the integral method. The historical context of the actual experience, as well as the historical context of the individual were taken into account.

Various aspects of religious and mystical experience in particular religions were described on the basis of available literature. Those texts are genuine mystical treatises of various authors and works concerning these phenomena. Because of deficiency of professional literature on this subject in Polish, the author had to do research, to a great extent, in Italian, English, and French.

Dominik WIDER OCD

Sławomir SZCZYRBA, *Afirmacja Boga i życie moralne w ujęciu Jerzego Mirewicza SJ* [Anerkennung der Existenz Gottes und moralisches Verhalten – nach Meinung von Jerzy Mirewicz SJ], Łódź, 1994, Archidiecezjalne Wydawnictwo Łódzkie, 240 Seiten.

Jerzy Mirewicz SJ, in seiner Heimat Polen unterschätzt und doch ein Mann von Verdienst, der sich um die Pflege und die Verbreitung der christlich-polnischen Kultur unter den Emigranten bemühte, wurde kürzlich, noch zu seinen Lebzeiten, mit einer Monographie geehrt.

Das Buch über J. Mirewicz wurde von Sławomir Szczyrba, einem Lehrbeauftragten des Priesterseminars in Łódź, als Doktorarbeit unter der Leitung von Professor Bischof B. Bejze verfaßt. Szczyrba rechnet seine Arbeit der religionsphilosophischen Werken zu. Er will die These nachweisen, daß die Stellung des Menschen gegenüber Gott einen bedeutenden Einfluß auf sein Wertesystem und, in weiterer Folge, auf sein moralisches Benehmen hat. Derselben Meinung war auch Mirewicz. In Hinsicht auf die ethische Implikationen der Bejahung Gottes gehört das Hauptthema der vielartigen Tätigkeiten Mirewicz's zu der immerwährend aktuellen und offenstehenden Frage nach der Selbständigkeit der Ethik.

Warum aber waren ausgerechnet die Ansichten eines Schriftstellers, Essayisten und Publizisten geeignet zu einem Versuch, das ethische Problem zu lösen? Szczyrba antwortet darauf in der Einführung: Mirewicz habe immer die These vertreten, „die Mensch-Gott Beziehung, bewußt anerkannt und konsequent in die Tat umgesetzt, hat entscheidende Bedeutung für die moralische Entwicklung jeder Person und der ganzen Gesellschaft“.

Das Buch von S. Szczyrba besteht aus drei Teilen. Der erste Teil beschreibt das Leben von Mirewicz und stellt eine allgemeine Charakteristik seiner Werke dar. Der zweite präsentiert die Ansichten „des

Philosophen des menschlichen Schicksals". Der dritte bietet die metasytematische und kritische Beurteilung seines philosophischen Denkens.

I. Jerzy Mirewicz wurde am 19. Dezember 1903 in Kozłówka, Kreis Lubartów, geboren und in einer kinderreichen, tief gläubigen und patriotischen Familie erzogen. 1925 trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu ein. Dann studierte er Philosophie in Frankreich, was ihm die Gelegenheit bot, der neothomistischen Philosophie, in der Auffassung von J. Maritain und E. Gilson, zu begegnen. Nachdem er 1938 zum Priester geweiht worden war, widmete er sich einer regen Tätigkeit als Publizist. Auf seine weitreichenden, wissenschaftlichen Pläne mußte er wegen des Ausbruches des II. Weltkrieges verzichten. In den Kriegswirren wurde seine Doktorarbeit vernichtet. Er hat sich ganz einer konspirativen Tätigkeit gewidmet. Nach dem Krieg war er als Studentenseelsorger tätig, dozierte Geschichte der christlichen Kunst in den von Jesuiten geführten Hochschulen in Krakau und in Warschau. Später war er Mitarbeiter des Vatikanischen Rundfunks. Aber den wichtigsten Bereich seiner Aktivität fand er in London, wo er seine schrifstellerischen und rednerischen Fähigkeiten entfaltete. Er förderte und vertiefte dort das kulturelle, patriotische und religiöse Leben der polnischen Emigranten. In London entstanden seine zahlreichen Artikel und Bücher – insgesamt etwa 770 Publikationen. Im Jahr 1993 kehrte er nach Polen zurück. Er starb am 20. Dezember 1996 in Gdynia.

II. S. Szczyrba charakterisiert die Philosophie von J. Mirewicz als „die Metaphysik des menschlichen Schicksals“. Es geht um die Metaphysik im erweiterten Sinn, begriffen als Nachdenken über die Lebenslage des Menschen, der in die geschichtlichen Ereignisse, die er selbst teilweise verursacht hat, verwickelt ist; über die Situation des Menschen, der den Lebenssinn sucht und merkwürdigerweise, gleichzeitig alles tut, um das Fundament zu zerstören, auf das er den Lebenssinn bauen könnte und sollte. Die Einstellung von J. Mirewicz ist pragmatisch. Mittels der Analyse der Geschichte weist er auf, wie die Loslösung Europas von seinen judeo-christlichen Kulturwurzeln einerseits zu einem „anthropologischen Irrtum“ geführt hat, der im Versuch besteht, das Leben unabhängig von Gott zu führen und andererseits zu einem „theologischen Irrtum“: der Vergöttlichung des Menschen. Infolge dieser beiden Irrtümer kam es schließlich zur Degradation des Menschen in den totalitären politischen Systemen des XX. Jahrhunderts. Sie hat sich auch in der Verschwommenheit der Wahrheit über das Wesen des Menschen ausgedrückt, das ohne Beziehung zu Gott unverständlich bleibt.

Die Abkehr vom Christentum hat zur Entstehung der verschiedenen Utopien geführt, die dem Menschen eine Selbsterlösung versprochen. Sobald der Mensch nicht mehr vermochte, sich selbst zu verstehen, verlor er seine Identität. Er hat sich in eine monologische Kultur eingelassen, und infolgedessen fand er sich in einer axiologischen Leere. Da der Mensch sich in seiner Subjektivität eingeschlossen hat, taugte er nicht mehr dazu, einen Dialog zu führen, und wurde zum Zyniker. Aber der Zynismus – stellt Mirewicz fest – „ist zwar nicht imstande, die Wahrheit und das Recht zu verderben, doch kann er seine Anhänger vollständig zerstören“.

III. J. Mirewicz sieht sich als christlichen Philosophen an. Dies bedeutet, daß er die Einstellung von E. Gilson als richtig und sinnvoll anerkennt, der überzeugt ist, daß es tatsächlich eine christliche Philosophie gibt. Ist es Mirewicz gelungen, ein philosophisches System zu bauen? Das ist schwer zu sagen. Die von ihm vertretenen Thesen, wie sie Szczyrba präsentiert, sind eigentlich die Implikationen des scholastischen Systems von Thomas von Aquin, die Mirewicz sich zu eigen gemacht hat. Aber er hat dessen Lehre weder erweitert, noch kritisch bewertet. Voraussetzend, daß der Realismus die beste Lösung des erkenntnistheoretischen Problems sei, war er der Meinung, daß es eine Wahrheit in sich gebe und daß sie unserem Intellekt zugänglich sei. Da die Wahrheit sich teilweise in verschiedenen Systemen befindet, soll man – sagte Mirewicz – ihnen gegenüber offen bleiben. Viele große Persönlichkeiten sind Beispiele dafür. Das beste unter ihnen hat uns Christus hinterlassen. Er ist die Wahrheit selbst.

J. Mirewicz hat die klassischen Gottesbeweise (*quinque viae*) keiner Analyse unterzogen. Er hat ihre Gültigkeit nicht geprüft. Der „typisch akademische Stil“ war ihm fremd. Seine Texte, die essayistisch geformt sind, sind bilderreich, lebhaft und verraten seine große Belesenheit; sie gefielen seinen Zuhörern und Lesern sehr. Er hat seine Argumente für Gottes Existenz der philosophischen Anthropologie entnommen. Er lehrte, daß die Religion ein deutliches anthropologisches Faktum ist und in der vernünftigen Menschennatur gegründet ist. Der Mensch, der seine Begrenztheit und Kontingenz erfährt, stellt sich die Frage nach dem Sinn seines Lebens. Er will das Rätsel von Gut und Böse lösen. Nur wer die Existenz Gottes anerkennt, kann die Antwort darauf finden.

Die philosophischen Einstellungen von J. Mirewicz sind methodologisch komplex. Sie umfassen die allgemeine Metaphysik, die philosophische Anthropologie, die Religionsphilosophie und die Ethik. All das konzentriert sich um das Problem des menschlichen Schicksals. Die Lehrmeinungen von Mirewicz sind theoretisch-praktisch orientiert, mit

Weisheitsdenken gezeichnet, mit besonderem Nachdruck auf die existentiellen Folgen der theoretischen Behauptungen.

In der Konklusion seines Buches betont S. Szczyrba die Verdienste des Jesuiten-Seelsorgers der polnischen Emigranten, in den Worten: „Die Metaphysik des menschlichen Schicksals kann als ein Beitrag von J. Mirewicz zur Gestaltung der metaphysischen Einführung in die geschichtliche Epistemologie, bzw. in die Theologie der Geschichte gewürdigt werden“. Der Autor der Monographie hat nicht nur eine vollständige bibliographische Liste gefertigt (Seite 186-240), die die Veröffentlichungen von Mirewicz selbst und über ihn umfaßt, sondern auch Texte und Positionen des Jesuiten kurz kommentiert und am häufigsten in den Fußnoten, in Anlehnung an gegenwärtige philosophische Werke, erweitert.

Dem Buch von S. Szczyrba verdanken wir die Möglichkeit, uns mit einem Mann vertraut zu machen, der gleichzeitig ein Seelsorger, Patriot, Publizist und Denker war; mit einem Philosophen, der den Gefahren nachspürte, die den zeitgenössischen Europäern drohen. Zu den gefährlichsten Irrtümern der modernen Kultur gehören der anthropologische Irrtum und, noch folgenschwerer, der theologische Irrtum. Für diejenigen, die auf diese Irrtümer ein sozialpolitisches System bauen wollten, war J. Mirewicz eine *Persona non grata*. Es ist ein Glück, daß seine Tätigkeit und seine Verdienste endlich nicht nur im Ausland, sondern auch in seiner Heimat anerkannt werden.

Stanisław ZIEMIAŃSKI SJ

Roman DAROWSKI, *Filozofia w szkołach jezuickich w Polsce w XVI wieku [Philosophy in Jesuit Schools in Poland in the 16th Century]*, Wydział Filozoficzny Towarzystwa Jezusowego, Kraków 1994, pp. 450.

Scholarly dissertations dealing with the Jesuit educational system in Poland would more frequently emphasize the aspects of its decline rather than those of its prosperity. More recent research, however, based on numerous sources, enables one to see this system in a new, more objective light as well as giving an unbiased picture of the situation.

Written by Roman Darowski SJ (professor at the Philosophical Faculty of the Society of Jesus in Kraków), eminent specialist in scholastic philosophy, it is the first work to be devoted to the philosophy of Polish Jesuits, which was inseparable from their scholarly and didactic activities. It spans the last three decades of the sixteenth century and a few years of the seventeenth century, i.e. the beginning of the activity of the *Societas Jesu* in this country.